Tätigkeitsbericht des archäologischen Dienstes des Kantons Freiburg (1973-1974)

Autor(en): **Schwab, Hanni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **59 (1974-1975)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TÄTIGKEITSBERICHT

des archäologischen Dienstes des Kantons Freiburg (1973–1974)

HANNI SCHWAB

Die Jahre 1973 und 1974 brachten dem Kanton Freiburg äußerst interessante archäologische Entdeckungen, die wir einerseits dem Autobahnbau und den vom Bund subventionierten Ausgrabungen und anderseits dem Spürsinn, der guten Beobachtungsgabe und der Ausdauer privater Forscher zu verdanken haben. Bei der bedeutendsten Entdeckung handelt es sich um eine befestigte Anlage aus der Hallstattzeit in Châtillon-sur-Glâne mit Importgut aus Griechenland, Massilia und Ägypten.

Infolge der reichen Funde der letzten Jahre wurden die Räumlichkeiten im Schönberg für die kantonale archäologische Dienststelle zu eng. Es wurden uns neue Räume im Hochparterre des alten Kantonsspitals zur Verfügung gestellt. Der Umzug erfolgte im September 1974.

JUNGSTEINZEIT (4000–1800 v. Chr.)

Delley / Portalban II (Broyebezirk)
LK 1164, 563 120 / 196 600

Im Sommer 1973 gruben wir während sechs Wochen, im Frühling und im Sommer 1974 während zwei, bzw. sieben Wochen im Sektor des Zeltplatzes auf der jungsteinzeitlichen Siedlung Portalbahn II. Mehr als 75 junge Leute beteiligten sich an den durch den Bund und die Loterie Romande subventionierten Untersuchungen. Die Resultate sind wissenschaftlich und materiell sehr gut. Sie erbrachten neue

und wichtige Aufschlüsse in bezug auf die chronologische Abfolge der Jungsteinzeit. Direkt auf der Molasse konnten wiederum Spuren einer Besiedlung erfaßt werden. Die Fundschicht enthielt zahlreiche behauene Hölzer und eine große Menge Buchnüßchen. Das Holz wurde mit Hilfe der C 14 Methode auf 4900 ± 100 v. Chr. datiert. Wir hätten hier somit das frühste Neolithikum der Westschweiz erfaßt. Vorläufig fehlt aber noch die Keramik, die uns diesen Fundhorizont kulturell einzuordnen erlauben würde.

In den höhergelegenen Horizonten haben wir eine Uferzone erfaßt, wo die liegenden Hölzer unter dem Einfluß des Wellenschlags walmweise angeordnet worden waren. Schön gearbeitete Pfeilspitzen, Knochenahlen und Steinbeile wurden in großer Zahl gefunden. Zu den bedeutendsten Funden gehören ein Holzkamm, eine Spindel mit Faden und eine sehr schöne schnurkeramische Amphore mit Strichbündelverzierung. Aus dem Fundgut geht immer deutlicher hervor, daß eine starke Tradition die frühen mit den spätesten neolithischen Horizonten verbunden hatte, daß demnach immer wieder die gleiche Bevölkerungsgruppe in Portalban gesiedelt hat. Wichtig für die jungsteinzeitliche Siedlung von Portalban sind die intakten Feuerstellen, die zeigen, daß die Häuser dieser «Pfahlbauer» ebenerdig erbaut worden waren.

Muntelier / Dorfmatte
LK 1165, 576 540 / 198 880 (Seebezirk)

Bei Aushubarbeiten für den Bau der ARA entdeckte man 1974 in der Dorfmatte bei Muntelier die Überreste einer jungsteinzeitlichen Siedlung. Die Fundschicht war von den Wellen sehr stark ausgewaschen. Aufgrund der Keramik können wir diesen Siedlungshorizont dem späten Neolithikum zuweisen. Es wurde nur die durch die Bauarbeiten gefährdete Zone ausgegraben.

Vuippens / Schloßhof (Greyerzbezirk)
LK 1225, 572 360 / 167 480

Bei Erdarbeiten entdeckte man im Schloßhof von Vuippens eine kupferne Flachaxt. Diesen ersten jungsteinzeitlichen Fund aus dem Greyerzerland schenkte Herr Henri Reichlen, Paris, dem Museum für Kunst und Geschichte.

BRONZEZEIT
(1800–750 v. Chr.)

Delley/Portalban II (Broyebezirk)
LK 1164, 563 120/196 600

Auf dem Erweiterungssektor des Zeltplatzes wurde ein Siedlungshorizont mit drei ebenerdigen Feuerstellen angeschnitten. Dieser gehört in die späteste Bronzezeit und ist, nach der Stratigraphie zu schließen, jünger als die beiden spätbronzezeitlichen Siedlungsphasen der seewärts gelegenen Bronzestation Delley/Portalban V. Neben einer großen Menge Topfscherben enthielt die direkt unter dem Humus gelegene Fundschicht sehr viele Feuersteingeräte und eine oberständige Lappenaxt aus Bronze.

Ried/Guggemärli (Seebezirk)
LK 1165, 581 200/199 500

Im Frühjahr 1973 konnte bei der Untersuchung des hallstattzeitlichen Grabhügels festgestellt werden, daß bei dessen Aufschüttung mehrere bronzezeitliche Brandgräber des Melserhorizontes zerstört worden waren. Die Hügelaufschüttung enthielt eine Menge bronzezeitlicher Scherben, Fragmente von geschmolzenen Bronzen, ein torsiertes Armband aus Bronze, Fragmente von weiteren Armbändern und von Bronzenadeln, darunter eine sehr schön gearbeitete Mohnkopfnadel, die erste dieser Art in der Westschweiz. Nach den an der Basis des Hügels gemachten Feststellungen muß es sich um Brandschüttungsgräber gehandelt haben.

Vuadens/Le Briez (Greyerzbezirk)
LK 1225, 568 060/163 640

Bei einer Grabungskampagne im Herbst 1973, die im Rahmen der Aushubarbeiten für die N 12 durchgeführt werden mußte, entdeckte man unter den Fundamenten der römischen Villa im Briez drei bronzezeitliche Brandgräber, die dem Melserhorizont angehören (1300–1200 v. Chr.). Ein Grab enthielt in der Brandschüttung nur zwei kleine Topfscherben, ein zweites Grab war mit großen Kieselsteinen zugedeckt und enthielt neben Brandresten Scherben von mehreren Gefäßen. Dieses Grab war teilweise durch eine Fundamentmauer der

römischen Villa zerstört worden. Das dritte Grab war ungewöhnlich reich an Beigaben. Es war ebenfalls mit großen Steinblöcken zugedeckt. Der Leichenbrand befand sich zum Teil in freier Erde und zum Teil in einer Urne. Er war begleitet von fünfzehn und je einem Fragment von zwei weiteren Gefäßen aus gebranntem Ton. Es handelt sich um Urnen, Schüsseln und Schalen und ein Krüglein, die alle die typischen Verzierungen der Keramik des Melserhorizontes aufweisen. Ein Schälchen ist besonders reich verziert. Seine senkrecht aufsteigende Randpartie trägt Silberauflagen aus aufrechtstehenden Dreiecken. Als Basis für die letzteren dient ein Kerbstab, der die Schulter markiert. Die Bodenpartie des Schälchens ist übersät mit dem sogenannten Augenmuster aus konzentrischen Kreisen, einem Motiv, das für die Bronzezeit außergewöhnlich ist, in der darauffolgenden Hallstattzeit jedoch äußerst beliebt wurde.

Drei weitere Schälchen, die ebenfalls mit einem Kerbstab verziert sind, befanden sich im Innern der Urnen. Die Großzahl der Gefäße ist absichtlich beschädigt worden. Neben den reichen Keramikbeigaben, die zum Teil wohl Speise und Trank enthielten, lagen neben der Leichenbrandschüttung zwei beschädigte Bernsteinperlen und folgende Gegenstände aus Bronze: ein Messer, dessen Spitze mit einer doppelten Schneide versehen ist, ein Gürtelhaken mit Ring und einige Überreste von geschmolzenen Nadeln, deren Form sich leider nicht mehr erkennen läßt. Es ist das erstemal, daß im Kanton Freiburg ein derart reiches Brandgrab der beginnenden Urnenfelderzeit entdeckt worden ist.

HALLSTATTZEIT
(750–450 v. Chr.)

Agriswil / Bruggeraholz (Seebezirk)
LK 1165, 582 510/200 480

Im Wald östlich vom Dorfe Agriswil befindet sich im dichten Unterholz ein bis jetzt unbekannt gebliebener Grabhügel mittlerer Größe (12 m Durchmesser, 1,50 m Höhe). Eine trichterförmige Aushöhlung in dessen Mitte läßt deutlich erkennen, daß er schon in früheren Zeiten von Schatzgräbern heimgesucht worden ist. Von den Funden fehlt jede Spur. Den Hügel meldete uns Herr Erwin Etter-Mäder in Ried.

Courtepin, Motta (Seebezirk)
LK 1165, 577 130/190 730

Im Wald östlich vom Dorfe Courtaman, jedoch auf der Gemeinde Courtepin, befindet sich ein großer kreisrunder Hügel, der mit größter Wahrscheinlichkeit als Fürstengrab der Hallstattzeit angesprochen werden kann.

Echarlens/Fin de Plan (Greyerzbezirk)
LK 1225, 571 700/166 700

In der Ebene von Riaz befand sich nordöstlich vom gallorömischen Tempel ein abgeflachter runder Hügel von ca. 25 m Durchmesser. Seine regelmäßige Form ließ vermuten, daß es sich um einen Grabhügel aus der Hallstattzeit handeln könnte. Im Rahmen des Autobahnbaus konnte dieser Hügel untersucht werden. In seinem Zentrum befand sich ein Steinkern aus großen Bachkieseln, eine typische Erscheinung bei den Hallstattgrabhügeln in unserer Gegend. Der Steinkern des Hügels von Echarlens war aber teilweise gestört, er muß in früheren Zeiten schon angegraben worden sein. Leider fand sich kein Fundgegenstand, der eine genauere Datierung der Anlage erlaubt hätte.

Gurmels/Im Holz (Seebezirk)
LK 1185, 581 320/193 800

Im März 1973 meldete Herr Robert Auderset in Gurmels dem kantonalen archäologischen Dienst, daß sich östlich von den Grabhügeln im Bruderschaftsholz eine weitere Grabhügelgruppe befindet. Diese liegt auf der Flur Im Holz, die sich über das Gemeindegebiet sowohl von Gurmels als auch von Kleinbösingen erstreckt. Die Gruppe umfaßt fünf regelmäßig runde Hügel, deren Durchmesser zwischen 5 und 10 m und deren Höhe zwischen 0,70 und 1,20 m liegen. Alle fünf Hügel scheinen noch intakt zu sein.

Lentigny/Bois de Bumin (Saanebezirk)
LK 1204, 566 070/177 900

200 m südwestlich vom teilweise im Jahre 1883 zerstörten Fürstengrab im Buminwald, von dem ein goldener Armreif, der im Landesmuseum in Zürich aufbewahrt wird, stammt, befindet sich ein wei-

terer Grabhügel von mittlerer Größe. Zwischen den beiden Grabhügeln konnten mehrere Reihen aus großen Steinblöcken festgestellt werden.

Montagny-la-Ville / Bandeire (Broyebezirk)
LK 1185, 568 260 / 185 200

Am Südwesthang eines Hügelzuges im Bandeirewald befinden sich zwei mittelgroße Grabhügel mit einem Durchmesser von 12 m und einer Höhe von 1,50 m, die beide schon in früheren Zeiten angegraben wurden. Wir wissen nichts über die Ausgräber und auch nicht, ob Funde geborgen werden konnten. Die Hügel wurden uns durch Herrn Michelange Schmidt, Montagny-les-Monts, gemeldet, den Herr Joye, Förster in Montagny-la-Ville, auf das Vorhandensein derselben aufmerksam gemacht hatte.

Oberried / Feyla (Saanebezirk)
LK 1205, 581 400 / 174 710

Auf dem markanten, dem Burgerwald vorgelagerten Hügel befindet sich eine mächtige Befestigungsanlage mit Erdwall und Graben. Im Innern der Anlage entdeckte Herr Hans Pawelzik eine hallstattzeitliche Scherbe, was der Vermutung Vorschub leistet, daß die Feyla schon während der älteren Eisenzeit besetzt war.

Posieux / Châtillon-sur-Glâne (Saanebezirk)
LK 1205, 576 230 / 181 420

Über dem Zusammenfluß von Saane und Glâne befindet sich im Wald von Châtillon auf einem auf drei Seiten durch steilabfallende Felsen geschützten Felsvorsprung eine große befestigte Anlage. Die Landseite wird durch einen 6–8 m hohen Wall und einen vorgelagerten 4–6 m tiefen Graben geschützt. Nicolas Peissard und andere vermuteten hier den Standort der Burg der Herren von Glâne. Aufgrund der Mächtigkeit des Walls schloß Prof. Joachim Werner aus München auf eine frühmittelalterliche Anlage. Im Frühjahr 1973 fand nun Herr Hans Pawelzik auf einem Aushubhaufen bei einer Grube am Nordhang der befestigten Anlage, wo die Bewohner von Villars-sur-Glâne sich gute Erde für ihre Blumentöpfe holten, zahlreiche Tierknochen, Fragmente von typischen Gefäßen der Hallstatt-

zeit, Scherben von griechischer schwarzfiguriger Keramik und eine bronzene Doppelpaukenfibel. Diese Fundzusammensetzung läßt deutlich erkennen, daß der Felsvorsprung über Saane und Glâne schon zur Hallstattzeit bewohnt gewesen war, und daß wir es hier mit einem Fürstensitz der Hallstattzeit zu tun haben. Mit einer Studentengruppe der Universität Freiburg und mit einer Klasse des Lehrerinnenseminars Marzili in Bern gruben wir im Frühjahr 1974 während zwei und im Herbst des gleichen Jahres während einer Woche. Wir führten unterhalb des Weges, wo die Fundschichten durch den Wegbau gestört sind, die schon durch Herrn Pawelzik begonnenen Untersuchungen weiter und legten oberhalb des Weges einen Suchschnitt an, in dem sich die ungestörte Schichtenabfolge feststellen läßt.

Im gemischten Material fanden wir neolithische, bronzezeitliche, hallstattzeitliche, latènezeitliche und römische Scherben. Im Suchschnitt konnten wir die folgende Schichtabfolge feststellen: 10 cm Humus, 70 cm einer Einfüllschicht mit Fragmenten von römischen Ziegeln und Töpfen, 20 cm einer braunrötlichen Schicht mit Scherben der späten Latènezeit und darunter eine Schicht mit hallstattzeitlicher Keramik, die nur angeschnitten, aber noch nicht fertig untersucht werden konnte. An der Wegböschung fand sich eine kleine Scherbe eines ägyptischen Sandkernfläschchens, deren frühstes Vorkommen im 5. Jahrhundert v. Chr. in Italien und Griechenland nachgewiesen ist. Auf der obersten Kuppe des Walles legten wir ein Stück einer 1,80 m breiten Fundamentmauer aus großen behauenen Blöcken frei, die spätrömisch oder frühmittelalterlich sein könnte. Dieser Felsvorsprung war demnach zu verschiedenen Zeiten belegt. Es zeigt sich heute schon, daß der Anlage des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Sie war von einem Fürstengeschlecht der späten Hallstattzeit bewohnt, das Handel trieb mit den Mittelmeerländern und mit Süddeutschland, Frankreich und England. Gleiches Fundgut finden wir in den befestigten Anlagen der Heuneburg an der obern Donau, des Britzgyberges bei Mühlhausen, des Château Sallin im Jura, des Mont Lassoix bei Châtillon-sur-Seine und des Pègue in Südfrankreich. Neben dem Ütliberg in Zürich, wo man im letzten Jahrhundert ebenfalls eine griechische Scherbe fand, ist Châtillon-sur-Glâne der erste hallstattzeitliche Fürstensitz im schweizerischen Mittelland.

Plaffeien / Seeweide (Sensebezirk)
LK 1226, 588 620 / 169 220

In der ersten Juliwoche 1974 untersuchte eine von Herrn Moritz Boschung vereinigte Gruppe junger Leute einen der als Grabhügel angesprochenen Erdhügel in der Seeweide am Schwarzsee. Um Schaden am üppigen Graswuchs zu vermeiden, wählten wir den kleinsten, wenig regelmäßigen Hügel aus. Es stellte sich heraus, daß es sich dabei um eine natürliche Erderhebung handelte. Bei einer nächsten Sondierung müßte man einen der regelmäßig geformten Hügel untersuchen. Das Grabungsunternehmen wurde durch die Studentenvereinigung Sensia und zahlreiche private Gönner unterstützt. Die örtliche Grabungsleitung und die Organisation des Jugendlagers lag in den Händen von Herrn Moritz Boschung, dem an dieser Stelle für seinen vollen und uneigennützigen Einsatz gedankt sei.

Ried / Guggemärli (Seebezirk)
LK 1165, 581 200 / 199 500

Da im Bereiche dieses im Vorjahr entdeckten großen Grabhügels im Frühjahr 1973 der Baumbestand entfernt worden war, wurde die Gelegenheit benutzt, um vor der Neubepflanzung den intakt scheinenden Hügel zu untersuchen. Es stellte sich dabei heraus, daß der Tumulus schon zweimal von Raubgräbern heimgesucht worden war. Das erste Mal drangen die Raubgräber, nach der humusfreien Einfüllung der Störung zu schließen, schon kurze Zeit nach der Bestattung von oben her bis in die Mitte des Hügels und zerstörten das Grab und einen Teil des Steinkerns. Die zweite Störung erfolgte im letzten Jahrhundert. Sie folgte der ersten, war aber weniger breit, dafür aber noch ein Stück weit in den gewachsenen Boden vorgedrungen.

Auf der Südseite des noch erhaltenen Teils des Steinkerns und der intakt gebliebenen Aufschüttung konnten deutliche Spuren von Feuerstellen beobachtet werden. Mehrmals war dicht am Steinkern ein Feuer angezündet worden. An dieser Stelle kamen auch einige Scherben von hallstattzeitlicher Keramik zum Vorschein. Von der Bestattung selbst blieben nur einige Spuren von Asche und Holzkohle erhalten, die auf Brandbestattung schließen lassen.

Auf der Ostseite des Hügels fand sich 50 cm unter der Oberfläche unter einem Baumstrunk eine bootsstachelähnliche Eisenspitze mit

Tülle. Sie unterscheidet sich von den an der Broye und Zihl geborgenen Bootsstacheln durch eine abgeflachte Seite, was die Vermutung zuläßt, daß es sich um die Spitze einer Pflugschar handelt. Es ist dies meines Wissens der erste Nachweis einer eisernen Pflugschar der älteren Eisenzeit in der Schweiz.

St. Ursen / Les Büe, Wolperswilgraben (Sensebezirk)
LK 1206, 585 580 / 181 200

Während der Jagdzeit im Herbst 1974 verfolgte der Hund von Herrn Roman Stadelmann in Alterswil einen Fuchs in seinen Bau im Wolperswilgraben. Dieser Fuchsbau befindet sich in einem großen, künstlich aufgeschütteten Sandhügel. Bei der Suche nach dem Hund stieß man in zwei Suchschnitten auf zwei menschliche Skelette. Bei diesem großen künstlichen Hügel handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um einen hallstattzeitlichen Grabhügel, die beiden Skelette, bei denen keine Beigaben festgestellt worden waren, könnten Nachbestattungen sein.

LATÈNE-ZEIT
(450 v. Chr. – 0)

Bösingen / Noflen (Sensebezirk)
LK 1186, 585 720 / 193 710

Bei der Unterkellerung eines schönen alten Hauses in der Noflen stieß man auf ein Frauengrab der Keltenzeit, dem man leider keine Bedeutung zumaß. Der kantonale archäologische Dienst wurde erst von der Entdeckung unterrichtet, als das Grab schon vollständig zerstört war. Es ist höchst bedauerlich, daß man keine Möglichkeit hatte, das Skelett systematisch freizulegen, um Näheres über die Art der Grablegung zu erfahren. Dank der Hilfe und unvergleichlichen Ausdauer von zwei für Altertumsforschung begeisterten Bauern der Umgebung, konnte der Aushub ausgeschlämmt und dabei ein Teil der Beigaben sichergestellt werden. Man fand Fragmente eines hellgrünen Glasarmrings, einer bronzenen und einer eisernen Fibel, eines Gürtelkettchens aus Eisenringen und einer Bernsteinperle. Ganz erhalten waren ein Fingerring aus Silber und eine blaue und eine gefleckte Glasperle. Die Form der bronzenen Fibel und des grün-

lichen Glasarmrings sind mittellatènezeitlich und erlauben uns zu sagen, daß die Helvetierin, deren Zähne stark mit Karies befallen waren, im zweiten vorchristlichen Jahrhundert gelebt hatte und noch vor dem Jahr 200 bestattet worden war.

Posieux / Châtillon-sur-Glâne (Saanebezirk)
LK 1205, 576 230 / 181 420

Die innerhalb der befestigten Anlage aufgesammelten Scherben enthalten solche, die eindeutig in die späte Latènezeit zu datieren sind, und in der systematischen Sondierung konnte ein latènezeitlicher Fundhorizont festgestellt werden. Es ist anzunehmen, daß dieser für die Verteidigung äußerst gut gelegene Felsvorsprung den Helvetiern als Oppidum gedient hat.

Posieux / La Pila (Saanebezirk)
LK 1205, 575 970 / 180 000

Zwischen Châtillon und Hauterive befindet sich ein weiterer Felsvorsprung mit einer befestigten Anlage, auf welchem Herr Hans Pawelzik eine 10 cm lange Tüllenlanzenspitze aus Eisen fand, die nach ihrer Form und ihrer stark ausgeprägten Mittelrippe in die jüngere Eisenzeit datiert werden kann.

RÖMISCHE ZEIT
(0 – 400 n. Chr.)

Bossonens / Essert des Corbès (Vivisbachbezirk)
LK 1244, 555 100 / 154 080

Auf den Feldern, wo im letzten Jahrhundert eine große römische Anlage teilweise ausgegraben wurde, fand Herr Brion Suter in Attalens Scherben von verschiedenen römischen Gefäßen.

Châbles / Schloß Font (Broyebezirk)
LK 1184, 552 190 / 187 190

In einem für die Einrichtung der Zentralheizung geöffneten Graben zwischen Schloß und Scheune kamen große Kalksteinquadern und Fragmente von römischen Säulen zum Vorschein. Sondierungen, die

der kantonale archäologische Dienst im Februar 1973 im Keller des heutigen Schlosses durchführte, zeigten, daß an dieser Stelle nichts Römisches erbaut gewesen war. Der Tempel, zu dem die Säulen gehört hatten, müßte demnach jenseits des Halsgrabens im Gebiete des heutigen Gartens gesucht werden. Die beiden Säulenfragmente ließ Frau de Werra auf der Terrasse ihres Schlosses aufstellen.

Courtepin / La Motta (Seebezirk)
LK 1165, 577 040 / 190 740

Auf den Feldern östlich des Dorfes Courtaman entdeckte Herr Gilbert Sansonnens eine Menge Fragmente von römischen Leistenziegeln, die auf das Vorhandensein einer römischen Villa schließen lassen.

Delley / Portalban, Landungssteg
LK 1164, 563 100 / 197 500

Nördlich des Landungssteges fand ein Fischer von Portalban, Herr Marcel Delley, einen römischen Bootsstachel aus Eisen.

Düdingen / Lärist (Sensebezirk)
LK 580 200 / 189 420

Auf den Feldern westlich von Ottisberg fand Herr Yves Jolidon in Düdingen römische Leistenziegelfragmente, die belegen, daß in dieser Gegend neben der Villa im Chiemiwald eine weitere römische Niederlassung bestanden hatte.

Riaz / Tronche-Bélon (Greyerzbezirk)
LK 1225, 571 360 / 166 410

Im Rahmen des Autobahnbaus konnte aufgrund von systematischen Sondierungen der im letzten Jahrhundert teilweise untersuchte gallorömische Vierecktempel wieder lokalisiert werden. Die Fundamente und die aufgehenden Mauern sind noch bis zu einer Höhe von je 0,90 m erhalten. Der dem Mars Caturix geweihte Tempel soll vollständig ausgegraben und die vorhandenen Mauern konserviert werden.

Vuadens / Le Briez (Greyerzbezirk)
LK 1225, 568 060 / 163 640

Bei einer im Rahmen des Autobahnbaus durchgeführten Sondiergrabung konnte festgestellt werden, daß die im letzten Jahrhundert schon teilweise untersuchte römische Villa drei Bauphasen aufweist. Ein erster Bau aus Holz wurde in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet. Ihm folgte um die Mitte des 1. Jahrhunderts ein zweites Gebäude mit einer Wandmalerei von erstklassiger Qualität, die in Commugny am Genfersee ihre Parallelen findet. Ein dritter Bau, von dem ein Teil des Hypokausts (Warmluftheizung) untersucht werden konnte, entstand im Verlaufe des 2. Jahrhunderts. Die Wände seiner Zimmer waren ebenfalls mit Wandmalereien geschmückt.

Vuippens / La Pala (Greyerzbezirk)
LK 1225, 571 880 / 167 980

Bei Aushubarbeiten für den Autobahnbau stieß man auf dem Hügel La Pala auf die Ruinen einer römischen Villa, die mindestens zwei Bauphasen aufweist, sowie auf die Fundamente eines römischen Töpferofens. Es ist vorgesehen, die ganze Anlage zu untersuchen. Mit dieser Neuentdeckung wird immer deutlicher, daß das Greyerzerland zur Römerzeit viel früher und viel dichter besiedelt war, als man bis jetzt allgemein angenommen hat.

FRÜHES MITTELALTER
(400–800 n. Chr.)

Riaz / Tronche-Bélon (Greyerzbezirk)
LK 1225, 571 360 / 166 410

In den Ruinen und in der näheren Umgebung des gallorömischen Tempels konnten sieben Gräber des frühen Mittelalters freigelegt werden. Ein Plattengrab wies folgende Beigaben auf: Ein Fläschchen aus grünem Glas, einen Skramasax und eine eiserne Gürtelschnalle mit runder Platte, die, nach den Röntgenaufnahmen zu schließen, mit Silberfäden reich verziert ist. Sondierschnitte ergaben, daß das Gräberfeld über eine weite Fläche noch unversehrt ist. Seine Erforschung wird wichtige Aufschlüsse für die Geschichte des frühen Mittelalters in unserem Gebiet vermitteln.

Vuadens / Le Briez (Greyerzbezirk)
LK 1225, 568 060 / 163 640

In den Ruinen der römischen Villa konnten mehrere beigabenlose Gräber, darunter ein Kindergrab, freigelegt werden. Aufgrund von Analogien mit andern Gräberfeldern, wo der Prozentsatz der beigabenlosen Gräber stets sehr hoch ist, dürfen wir sagen, daß dieses Gräberfeld im frühen Mittelalter entstand.

Vuippens / La Pala (Greyerzbezirk)
LK 1225, 571 880 / 167 980

Es gilt fast als Regel, daß im Verlaufe des frühen Mittelalters die Toten in den Ruinen der römischen Villen bestattet wurden. So befanden sich in dem bis jetzt freigelegten Teil der römischen Villa La Pala ebenfalls vier menschliche Bestattungen.

UNBESTIMMTE ZEIT

Lentigny / Derrey Molleyres (Saanebezirk)
LK 1204, 566 560 / 177 960

Beim Pflügen seines Feldes östlich vom Buminwald stieß Herr Conrad Dafflon wiederholt auf menschliche Schädel. Es muß sich nach seinen Angaben um ein kleines Flachgräberfeld handeln, über dessen Alter nur eine systematisch durchgeführte Grabung Aufschluß geben könnte.

Marsens / En Rafour Greyerzbezirk)
LK 1225, 570 910 / 166 920

Bei Erdarbeiten für die Wasserversorgung der Gemeinde Marsens stieß der Bagger auf einen Kuppelofen, den er leider teilweise zerstörte. Es ist ein runder Ofen von 2,90 m Durchmesser, dessen Wand bis auf 1,50 m Höhe senkrecht aufsteigt und darüber von einer Kuppel abgeschlossen wurde. Die Südseite des Ofens, wo sich die Öffnung für die Einfeuerung befinden muß, wurde zum Glück von den Erdarbeiten nicht berührt und wird zu einem späteren Zeitpunkt noch systematisch untersucht werden können.

Die Erde, welche die aus Rollkieseln und Kalk erstellte Mauer des Ofens umgibt, ist auf einer Dicke von 0,50 m stark gerötet und verbrannt. Im Innern des Ofens fanden sich untereinandergemischt Tuffsteinbrocken, Sand und Asche (Soda), die Grundelemente für die Herstellung von Glas. Es handelt sich folglich nicht um einen Kalkbrennofen, der Kalksteine, Kalk und Holzkohle enthalten hätte, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit um einen Glasbrennofen. Wir hoffen, bei der Freilegung der Vorderseite des Ofens einige Elemente zu finden, die Aufschluß über das Alter dieses seltenen Fundes geben werden.

Montévraz / Kapelle (Saanebezirk)
LK 1205, 580 000 / 174 690

Herr Jean Mühlhauser, Photograph in Freiburg, fand in der Nähe der Kapelle von Montévraz einen großen Brocken Glasschlacke, die auf Glasherstellung in diesem archäologisch noch kaum erforschten Gebiet schließen läßt.

St. Ursen / Halta (Sensebezirk)
LK 1206, 586 390 / 181 230

Die Kaninchen der Familie Haas in der Halten bei Alterswil förderten im Sommer 1973 unter dem Stöckli menschliche Skelettreste zu tage. Eine systematische Untersuchung des Terrains neben dem Stöckli führte zur Entdeckung von vier menschlichen Skeletten, die in gestreckter Rückenlage bestattet waren. Die Gräber waren beigabenlos und können aus diesem Grunde nicht genauer datiert werden.

Ulmiz / Tannholz (Seebezirk)
LK 1165, 582 070 / 197 380

Herr Ernst Balsiger Landwirt in Ulmiz meldete uns im Frühjahr 1973, daß sich im Tannholz ein großer künstlicher Hügel befinde. Es ist ein ca. 10 m hoher, ovaler Hügel von 14 auf 55 m Durchmesser, der durch einen umlaufenden Spitzgraben geschützt wird. Einzig eine Sondiergrabung könnte über Wesen und Alter dieser befestigten Anlage Aufschluß geben.

Vaulruz / Verguenaz (Greyerzbezirk)
LK 1124, 566 920 / 165 000

Der pensionierte Wildhüter Herr Romain Michel aus Sâles meldete im Frühjahr 1973, daß sich im Wald nördlich von Vaulruz ein großer runder Hügel befinde. Der Hügel ist auf zwei Seiten durch steilabfallende Wände über dem Bach Létivau natürlich geschützt. Süd- und Westseite werden durch zwei halbkreisförmige Gräben und durch einen ersten hohen und einen zweiten weniger hohen Erdwall geschützt. Es handelt sich eindeutig um eine befestigte Anlage, die in ur- oder frühgeschichtlicher Zeit angelegt worden war.